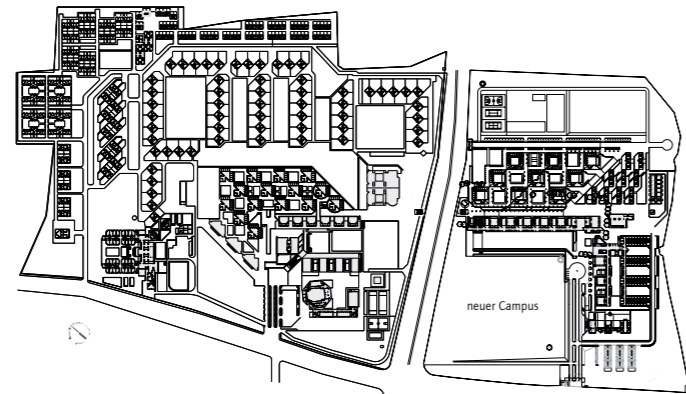




Louis I. Kahns Hochschulcampus wird nach Norden erweitert. Das indische Büro HCPDPM, Sieger in einem Wettbewerb, hat sich im Hinblick auf Städtebau und formale Gestaltung am Vorbild Kahn orientiert. Links: Promenade mit Wohnheimen und Unterrichtskomplex und dem Blick zum Wasserturm; unten: Gemeinschaftsraum in einem Wohnheim
Lageplan ohne Maßstab;
Fotos: Autor

Ahmedabad
Campus-Erweiterung des IIMA

Das Indian Institute of Management (IIMA) ist zu einer weltweit renommierten Wirtschaftshochschule gewachsen. Neben einem regen, internationalen Studenten- und Lehreraustausch wirbt es inzwischen weltweit auch um Vollzeitstudenten und möchte weiter expandieren. Vier Jahrzehnte nach seiner Gründung und drei Jahrzehnte nach der Errichtung von Louis I. Kahns Bauten wird deshalb ein neuer Campus gebaut. Gegründet wurde das IIMA 1961 als nationale Hochschule für Verwaltung und Wirtschaft im damals noch jungen, unabhängigen Indien. Die nordwest-indische Industriestadt Ahmedabad war zu jener Zeit ein Experimentierzentrum der postkolonialen Moderne. Nachdem schon Le Corbusier vier Bauten in der Stadt errichtet hatte, beauftragte das IIMA den damals bereits weltbekannten Kahn mit der Planung des neuen Hochschul-Campus. Kahn, für den Lernen und Wohnen eine Einheit bildete, entwarf einen U-förmigen Bau mit Vorlesungssälen, Bibliothek und Verwaltung, an den sich auf zwei Seiten – L-förmig und in Dreierreihe – mehrere Studentenwohnheime gruppieren. Der kompakten Anlage stellte er ein weitläufiges Areal mit einer kleinteiligen Wohnbebauung für Institutsangestellte gegenüber. Inzwischen hat sich die rapide wachsende Großstadt mit ihren 5,5 Mio. Einwohnern bis zum Campus-Gelände ausbreitet. Doch beide Campi schotten sich – für Indien typisch – mit hohen Mauern gegen jeglichen städtischen Kontext ab und schaffen so eine grüne Oase in der stark luftverschmutzten Stadt. Das Erweiterungsareal liegt in unmittelbarer Nachbarschaft zum Kahn-Campus, wird jedoch durch eine Hauptverkehrsstraße von diesem getrennt. Im Jahr 1999 lobte das IIMA einen Architektenwettbewerb aus – ein für Indien noch unüb-

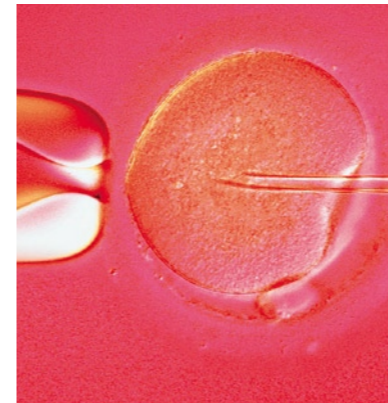


liches Verfahren. Nach einem Bewerbungsverfahren wurden zehn Büros zur ersten und drei zur zweiten Wettbewerbsstufe eingeladen. Im Jahr 2000 wurde der Sieger, HCP Design and Project Management (HCPDPM), Ahmedabad, mit dem Projekt beauftragt. Seit seiner Gründung 1961 hat das Büro die moderne Architektur Ahmedabads entscheidend mitgeprägt. Heute gehört es mit rund 80 Mitarbeitern zu den größten Architekturbüros Indiens, wurde 1992 mit dem Aga Kahn Award ausgezeichnet und war 2003 in der Berliner Aedes-Galerie ausgestellt. Die neuen Unterrichts- und Wohnbauten sind als Ergänzungen für das Post Graduate Program (PGP) und das Management Development Center (MDC) vorgesehen. Für das PGP werden ein Unterrichtskomplex mit fünf Vorlesungssälen, Seminarräumen und Verwaltung sowie neun Wohnheime für insgesamt 340 Studenten errichtet. Ein Saal und zwei Wohnheime sind seit letztem Sommer in Betrieb, die anderen Bauten sollen ab diesem Sommer genutzt werden. Bis Ende 2005 sollen weitere neun Wohnheime für 54 Ehepaare sowie das MDC mit vier Vorlesungssälen, Seminarräumen, einer Mensa und 160 Wohnräumen fertig gestellt sein. Die Baukosten für den gesamten Komplex betragen umgerechnet 7 Mio. Euro bei einer Ge-

schoßfläche von 30.000 m². Ferner sind ein Design-Innovationszentrum und Sportanlagen geplant. Der neue Campus funktioniert unabhängig vom alten, ohne direkte Blickbeziehung, und hat seine eigenen Zufahrtsstraßen und Empfangshallen. Umso erstaunlicher ist die Entscheidung der Architekten, formal Bezug auf den Kahn-Komplex zu nehmen. Im Masterplan erscheint der neue PGP-Komplex wie eine Spiegelung von Kahns Unterrichtsbauten und Studentenwohnheimen. Ebenso verwandelt sich der Weg zwischen diesen in eine alles zusammenhaltende Promenade, die die beiden Campi durch eine Fußgängerunterführung miteinander verbindet. Diese Promenade führt vom Kahn-Komplex geradlinig durch den neuen Campus und findet an einem Wasserturm auch visuell ihr Ende. Auf der einen Promenadenseite sind die Vorlesungs- und Seminarräume – gleich dem Vorbild – kammartig angeordnet, auf der anderen stehen die Studentenwohnheime jeweils in Dreierreihe diagonal hintereinander versetzt. Auch bei den Bauten spielt HCPDPM mit Zitaten auf Kahns Architektur an. Während dessen Gebäude von monumentalen Backsteinmauern dominiert werden, präsentiert sich der neue Campus vorwiegend in Sichtbeton, was nicht zuletzt die bau-technologisch einfache-



re Lösung darstellt. Auch die Backsteinmauerung in den Wohnheim-Fassaden kann als Zitat des alten Campus verstanden werden und Kahns überdimensionale Rundöffnungen tauchen im Neubau wieder auf, allerdings in menschlicher Dimension. Während der Kahn-Entwurf als Experiment auf der Suche nach einem Sinnbild für das eigenständig moderne Indien verstanden wurde, muss der neue Campus heute erheblich größeren funktionalen und ökonomischen Ansprüchen gerecht werden. So löst sich etwa die Typologie der Wohnheime komplett von Kahns Ideen und ordnet die Zimmer dreiseitig um einen offenen Innenhof. Dadurch können bei gleicher Kubatur statt 30, bis zu 48 Wohneinheiten untergebracht werden. Beiden Campi gemein sind jedoch die breiten, offenen Korridore und die zahlreichen, oft Baum bestandenen Höfe. Orte wie diese – geprägt durch das Spiel von gleißendem Licht und tief dunklen Schatten – braucht es, um das wüstenhaft heiße Klima Ahmedabads zu ertragen.
Carsten Hermann



Darmstadt
Im Designerpark – Leben in künstlichen Welten

Design ist heute omnipräsent, ganz gleich ob es um Möbel, Küchengeräte, Werkzeug, Spielzeug oder Sportschuhe, Nahrungsmittel, die vom Schönheitschirurgen modellierte Nase, Bücher oder Websites geht. Im Laufe des 20. Jahrhunderts habe sich Design zu einer universellen Disziplin zur Erzeugung von absichtsvoll gestalteten künstlichen Phänomenen aller Art entwickelt. Designer arbeiteten in allen Bereichen der Produktion, des Konsums, der Medien und der Unterhaltungsindustrie, so dass der Anteil des Artifiziiellen stark zugenommen habe. Jede ursprüngliche Natürlichkeit sei im aktuellen Zivilisationsprozess zurückgedrängt und in eine künstliche Lebenswelt, einen Park, überführt worden, weshalb man auch metaphorisch von einem „Designerpark“ sprechen könne. Dies ist die Grundthese einer Ausstellung, die das Institut Mathildenhöhe in Zusammenarbeit mit dem Institut für Neue Technische Form entwickelte und zurzeit auf der Darmstädter Mathildenhöhe präsentiert. In Szene gesetzt wird der allumfassende Designbegriff samt seinen vielfältigen Ausprägungen und der daraus resultierenden Warenflut dort mit meterhohen Plexiglassäulen, die mit Bügeleisen, Nudeln, Parfümflakons und anderem mehr angefüllt sind; eingerahmt werden sie von einem sich über die Wände ziehenden Wörterband mit Hunderten von Begriffen, in denen der Terminus „Design“ vorkommt: zum Beispiel Advertising-Design, Akustik-Design, Anti-Design, Appearance-Design, Augen- und Avantgarde-Design, Body-Design, Chemistry, Corporate- und Cover-Design, Erotic-, Food-, Gen- und Gender-Design, Hair-, Interior-, Kommunikations-, Luxury-, Nail- und Öko-Design, postmodernes Design, Retro-Design, Tattoo-Design,



Zahn- und Zweitnutzendesign, um nur einige zu nennen. Zwar werden etliche dieser Begriffe anhand von Objekten näher erläutert, dennoch stellt sich die Frage, ob diese Vermengung und Einebnung von Designsparten, stilistischen Richtungen und den Lifestyle-Magazinen entnommenen Nonsense-Begriffen mehr vermittelt als eine Bestätigung der landläufigen Meinung, dass alles irgendwie gestaltet ist und jeder sich Designer nennen kann. Der Ausstellungsparcours wartet mit weiteren Facetten auf: Dicht an dicht drängen sich in der „Hall of Fame“ die Arbeiten bekannter deutscher Designer – von Michael Thonet und Walter Gropius über Luigi Colani und Ingo Maurer bis hin zu Wolfgang Laubersheimer und Jean-Marc da Costa –, die einen Kanon anerkannten Produktdesigns repräsentieren. Den Gegenpol markiert ein kleines Panoptikum des Trivial-Designs, das – in Anlehnung an eine legendäre Ausstellung der FH Darmstadt – unpräzise No-Name-Produkte zeigt. Ergänzt um eine historische Dimension wird das Hauptthema, die verschiedenen Arbeitsfelder des Design, dann nochmals aufgegriffen anhand einer bunten Auswahl von Objekten aus den Bereichen Haushalt, Wohnen, Ernährung, Körper, Arbeit und Freizeit, Konsum sowie Kommunikation. Thematisch gruppiert, dokumentieren Typenmöbel aus den 1920er Jahren, Bücherregal und Nierentisch aus den 50ern, das „Neue Deutsche Design“ und aktuelle Systemmöbel den Wandel im Wohnbereich; Zeugnisse anspruchsvoller Tischkultur wie ein Service von Peter Behrens kontrastieren mit Lufthansa-Bordgeschirr, Papptellern und der 5-Minuten-Terrine; und antiquierte Höhensohlen und Massagegeräte demonstrieren neben Hanteln, Expandern und Dildos wechselnde Trends im Körper-Design. Da eine Reihe von Videoclips jedoch das einzige kontextualisierende Medium ist, das mit den Ausstellungs-

Alles ist absichtsvoll gestaltet, mithin künstlich, so die These der Ausstellung. Links: Übertragung der Körperzelle einer Frau in eine entkernte Eizelle derselben Spenderin; No-name-Gieskannen in verschiedenem Design.
Abbildungen: Institut Mathildenhöhe

Unten: Vlastislav Hofman, Monumentalbau, Linolschnitt, 1914
Abbildung: Obecní dům, Prag



objekten verbundene Inhalte, zeitgeschichtliche Bedeutungen und Verhaltensformen aufzeigt, dominiert insgesamt der Eindruck einer Produktschau. Trotz der beachtlichen Fülle an Exponaten dürfte sich der kritische Anspruch und das Anliegen der Kuratoren, eine Debatte um authentische Inhalte und Aufgaben, um ethische, ästhetische und humane Aspekte des Designs anzustoßen, durch Konzeption und Inszenierung kaum einlösen. Hier sind die Ausstellungsbesucher auf das so ambitionierte wie voluminöse Katalogbuch verwiesen, das mit über einhundert theoretischen Texten und unterhaltsamen Essays teils namhafter Autoren Einblick in geschichtliche und aktuelle Hintergründe, Zusammenhänge und Positionen bietet.
Dagmar Steffen

Institut Mathildenhöhe
Darmstadt, Ausstellungsgebäude, Sabaisplatz 1, 64287 Darmstadt; www.mathildenhoehe.info; bis 6. März, Di-So 10–18, Mi 10–21 Uhr. Der Katalog (ISBN 3-89552-100-0) kostet 49 Euro.

Prag
Vlastislav Hofman 1884–1964

In den 60er Jahren, als man in der Tschechoslowakei endlich offener über avantgardistische Strömungen wie den Kubismus diskutieren konnte, lebte nur noch ein letzter Protagonist des harten Kerns der Kubisten: Vlastislav Hofman. Anlässlich seines 80. Geburtstags druckte die Zeitschrift Architektura ČSSR seine Linolschnitte, die er während des 1. Weltkriegs in der Berliner Zeitschrift Der Sturm veröffentlicht hatte. Diese Neuveröffentlichung gilt als die Initialzündung der daraufhin einsetzenden Kubismusforschung, die Anfang der 60er Jahre in einer großen Ausstellung über den Kubismus gipfelte, die in Weil am Rhein, Düsseldorf, Paris, in Philadelphia, New York und Montreal gezeigt wurde. Nach der von François Burkhart 1981 in Berlin organisierten monographischen Ausstellung über Hofman ist die derzeit in seiner Heimatstadt Prag gezeigte Schau die erste Präsentation seines Gesamtwerks. Kuratiert von Magdalena Nešlehová hat sie den Anspruch alle Aspekte seines vielseitigen Schaffens aufzudecken – in Architektur, Bühnenbild, Theaterkostüm-Design, Keramik, Buchgestaltung, Plakat, Malerei und Zeichnung. Hofman führte eine Art Doppelleben: als angestellter Architekt der Brückenbauabteilung des Magistrats und als Bühnenbildner des Nationaltheaters. Er baute den Friedhof in Prag-D'áblice, das Krematorium in Mährisch Ostrau, die Städtische Sparkasse in Moravské Budějovice, die Prager Jirásek Brücke und entwarf allein für das Prager Nationaltheater bis in die 50er Jahre 200 Bühnenbilder. Einer der interessantesten Aspekte an seinem Werk sind die architektonischen Graphiken: Von seinen kubistischen Linolschnitten (1918–20) ließ sich nicht nur die nachfolgende Generation um Karel Teige und Josef Havlíček inspirieren, sondern sicher auch Marcel Breuer oder Alvar Aalto, wie man an der Fassade seines Enzo-Gutzeit Hauses in Helsinki sehen kann.
Vladimir Šlapeta

Obecní dům, Platz der Republik 5, Prag 1, www.obecnidum.cz; bis 20. Februar, täglich 10–18 Uhr. Der Katalog, hrsg. von der Vlastislav-Hofman-Gesellschaft, (ISBN 80-90354 9-0-4) kostet 1380 CKR. Die englische Ausgabe (ISBN 80-903549-1-2) ist in Vorbereitung.